

- ORTLIEB, R. (1979): Die Sperber. Neue Brehm-Bücherei Nr. 523. Wittenberg Lutherstadt.
- , — (1981): Die Bestandsverhältnisse des Sperbers im Bezirk Halle. Falke 28, 92—95.
- MAKATSCH, W. (1974): Die Eier der Vögel Europas. Bd. 1. Radebeul. Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstraße 31 (F 106)

Zur Winternahrung des Sperbers

Von Jürgen Synnatzschke

Im folgenden wird über Rupfungsfunde der Winterhalbjahre 1973/74 bis 1978/79 auf einer Kontrollfläche im Bereich der „Porta Thuringia“ (Durchbruch der Unstrut durch den Muschelkalkhöhenzug der Hainleite im Kreis Artern) berichtet. Fast alle der 1167 gefundenen Rupfungen stammen von überwinterten Sperbern, die hier in einem sich an den Wald anschließenden aufgelockerten Wohn-Agrar-Industrie-Gebiet ländlicher Prägung mit einem hohen Bestand an Haussperlingen ein ideales Jagdgebiet vorfinden. So verwundert es nicht, daß in der Beuteliiste der Haussperling mit 52 % aller Beutetiere an der Spitze steht und im Winterhalbjahr 1977/78 der Anteil von Haus- und Feldsperling sogar 78 % beträgt. Durch diesen Bericht soll denn auch nichts weiter als ein in Zeit, Ort und Umständen konkretes Beispiel für den bekannten Fakt geliefert werden, daß überwinterte Sperber unter entsprechenden Voraussetzungen über Jahre hinweg in hohem Maße die reichen Sperlingsbestände unserer Dörfer ausbeuten können. Es sei hierzu auf die ausführliche Darstellung der Nahrung und des Nahrungserwerbs beim Sperber im neuen „Handbuch“ verwiesen. Den Herren K. Banz (Tierpark Berlin) und K. Größler (Leipzig) danke ich für die Bestätigung oder Bestimmung einiger Rupfungen.

Zur Methode: Zur Rupfungssuche mußte aus größerer Entfernung ange-reist werden. Dieser Umstand und die notwendige Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse ließen in jedem Winterhalbjahr nur ganz wenige Kontrollen zu, die dann mitunter noch durch unverhofft einsetzenden Regen oder Schnee gestört wurden. Trotz intensivem und kenntnisreichem Suchen ist es deshalb möglich, daß eine geringe, aber nicht genau abzuschätzende Anzahl von Rupfungen nicht mehr aufgefunden werden konnte. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Beuteliiste wegen des Artenspektrums und der Fundumstände zwar eindeutig um Rupfungen vom Sperber handelt, die Urheberschaft einer einzelnen herausgegriffenen Rupfung eines Vogels beliebiger Größe zwischen Goldhähnchen und Waldohreule aber in der Regel nicht sicher angegeben werden kann. So jagte im Gebiet auch der Habicht und eine Haussperlingsrupfung an einem typischen Sperrupfplatz kann auch einmal vom Habicht stammen. Andererseits muß bei einer an gleicher Stelle gefundenen Rupfung eines Sperbers a priori nicht unbedingt der Habicht der Täter gewesen sein. Man beachte hierzu die Ausführungen Utten-dörfers.

Gebiet: Auf der Kontrollfläche werden bis zu vier Sperber gejagt haben und im folgenden sei kurz deren Jagdgebiet skizziert.

Fläche 1: Der Rupfplatz befand sich auf einer forstlich nicht bewirtschafteten Fläche, deren ursprünglich wildes Gebüsch jetzt bis zum Stangenholz herangewachsen ist. Ein kurzer bewaldeter, zur Hainleite parallel verlaufender Bundsandsteinrücken fällt hier steil zum Unstrutdurchbruch hin ab. Am Fuß des Abhanges zieht sich ein Ausläufer des Ortes Oldisleben hin. Dessen Bereich mit einem Grenzstreifen an Gebüsch zum Wald

einerseits und an Gärten zur Feldflur der Unstrutebene andererseits ist idealer Biotop für den Haussperling. Auf diesen machte der Sperber hier vorwiegend Jagd. Einige Rupfungen fanden sich aber mitunter auch weiter im Waldinneren, etwa an einem Kleinvogelschlafplatz. Der Rupfplatz war in den Wintern 1973/74, 1975/76 und 1976/77 von je einem Sperber belegt. Einer Belegung in den Wintern 1974/75 und 1977/78 könnte die durch spielende Kinder verursachte Unruhe mit entgegengestanden haben. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Winter 1978/79 gestatteten erst Ende April 1979 eine Kontrolle. Einige wenige Rupfungen und die Reste eines (nicht vollständig) gerupften Sperbers — ♀ sind Anzeichen dafür, daß das Gebiet im Herbst von einem Sperber bezogen war, der bald darauf umkam.

Fläche 2: Der Muschelkalkhöhenzug der Hainleite zieht sich nach dem Unstrutdurchbruch in südöstlicher Richtung als Schmücke fort. Der bei Skizzierung von Fläche 1 genannte Bundsandsteinrücken hat hier parallel zur Schmücke seine Fortsetzung, so daß die Flächen 1 und 2 geologisch und geomorphologisch durch Spiegelung an der Unstrut zur Deckung kommen. Der uns interessierende Teil des Bundsandsteinrückens ist überwiegend mit Nadelhölzern bestockt, meist im Stangenholzalter. Von seinem Nordwestabfall zur Unstrut mit dem Bahnhofsgelände Heldrungen breitet sich unmittelbar am nordöstlichen Waldrand ein aufgelockertes Wohn-Agrar-Industrie-Gelände aus. Die Einheit von mehrstöckigen Häusern und aufgelockelter Einfamilienhaus-Siedlung, Personen- und Verlade-Bahnhof, Industrie ländlicher Prägung (Molkerei, Sägewerk, MTS, Kiesgrube) bis zum modernen Metallindustriebetrieb sowie von Ödland und landwirtschaftlichen Nutzflächen ist Grundlage für einen hohen Bestand an Haus- und Feldsperlingen. Auf diese machten die Sperber überwiegend Jagd. Die Rupfplätze befanden sich hier meist in einer bis zu 1250 m langen und bis zu 80 m tiefen Randzone des Waldes, teils auch etwas tiefer im Wald oder im Bereich von Gebüschgruppen außerhalb des Waldes. In der Regel werden die Sperber vom Waldrand aus nur ganz kurze Jagdflüge zu dem sich unmittelbar anschließenden beschriebenen Gelände unternommen haben.

Rupfweise: Gerupft wurde wie üblich auf kleinen Bodenerhebungen, Stubben, etwas höheren Baumstümpfen umgebrochener Bäume und auf übergroßen Sprenkeln, in die junge Bäume durch Eis, Schnee und Wind gezwängt wurden. Die Rupfungen konzentrierten sich dabei in Fläche 2 auf fünf (nicht ständig gleichzeitig belegte) engbegrenzte Stellen, die vermutlich von bis zu 3 Sperbern belegt wurden: 1973/74 und 1978/79 von je einem Sperber, wobei für den letzten Winter die geringe Anzahl von insgesamt nur 72 Rupfungen nicht nur den Verlust des Sperbers — ♀ von Fläche 1, sondern auch den Verlust (Totfund) eines Sperbers — ♂ von Fläche 2 zur Ursache hat; 1974/75, 1976/77 und 1977/78 jagten hier wahrscheinlich je zwei Sperber und 1975/76 wohl sogar drei Sperber. Da unklar ist, wann die Reviere im Herbst bezogen und im Frühjahr verlassen wurden, liefert eine Rückrechnung über Nahrungsbedarf und Anzahl der gefundenen Rupfungen keine unanfechtbaren Angaben über die Anzahl der sich hier aufgehaltene Sperber. Die Rupfungen lagen hier mitunter sehr eng oder übereinander. An einigen ausgezeichneten Rupfstellen (stets höhere Sprenkeln oder umgeknickte noch hängende Bäume) wurden etwa 15–30 Vögel gerupft und die Trennung der Rupfungen war recht mühselig. Weitere Rupfungen lagen zwischen den engbegrenzten stark belegten Rupfplätzen und die Übergänge zwischen diesen waren oft etwas fließend. Deshalb kann anhand des Geländes und der Rupfweise keine

strenge Zuordnung zwischen Rupfplätzen und Sperbern vorgenommen werden, so daß die Frage, welcher Sperber wo jagte und rupfte, offenbleibt. Eine Verbindung zwischen den Flächen 1 und 2 erscheint unwahrscheinlich, kann aber nicht generell verneint werden. Aus all diesen Gründen wird nur eine gemeinsame Liste der Beutetiere gebracht.

Beuteliste

a) **Artenspektrum:** Ein Blick auf das Artenspektrum in der Beuteliste weist diese als eine im weitesten Sinne typische Liste von Rupfungen aus dem Winterhalbjahr aus. Es fehlen in ihr fast vollständig Arten, die das Gebiet im Winter verlassen. Die in der Liste auftauchenden beiden Weidenlaubsänger wurden in frischem Zustand bei letzten Kontrollen im zeitigen Frühjahr gefunden. Arten wie Bachstelze, Hänfling und Girlitz überwintern bekanntlich mitunter, zumal wir im Berichtszeitraum z. T. sehr milde Winter hatten, und fallen dann als Beute mit an. Ferner sind in der Liste typische Wintergäste vorhanden: Bergfink (14), Rotdrossel (12), Birkenzeisig (9), Berghänfling (2) und Ohrenlerche (1). An Säugern fiel nur eine Gelbhals- oder Waldmaus an. Die Saatkrähen und die Stockente sind die einzigen Arten aus der Beuteliste, die offensichtlich vom Habicht erbeutet worden sein müssen. Die zusammen 1167 Rupfungen verteilen sich auf 50 Arten. Für eine Beuteliste der Winterhalbjahre aus ein und demselben Gebiet ist das Artenspektrum also als reich zu bezeichnen.

b) **Häufigkeitsverteilung der Beutetiere:** Bei der Häufigkeitsverteilung der Beutetiere bezüglich der Winterhalbjahre sticht 1975/76 mit 41 Arten deutlich hervor, etwa doppelt so viel Arten als in den übrigen Winterhalbjahren.

Tabelle 1:

Anzahl der jagenden Sperber, der Beutearten und Beutetiere

Winterhalbjahr	1973/74	1974/75	1975/76	1976/77	1977/78	1978/79
Anzahl der vermutlich jagenden Sperber	2	2	4	3	2	(2)
Anzahl der Beutearten	22	24	41	22	20	24
Anzahl der Beutetiere	146	143	403	257	146	72

Allerdings jagten in jenem Winterhalbjahr auch die meisten Sperber und es fielen die meisten Rupfungen an. Dabei ist erwähnenswert, daß von den in jenem Winter verzeichneten Arten die folgenden in keinem anderen Winterhalbjahre anfielen: Bachstelze (3), Girlitz (2), Goldhähnchen (6), Graumammer (1), Haubenmeise (1), Stockente (1), Sumpfmehse (3) und Kleinspecht (2), also Arten, die nur in sehr geringer Anzahl geschlagen wurden.

Die Häufigkeitsverteilung nach Arten ist wegen 8 nur einmal, ebenfalls 8 nur zweimal und 5 nur dreimal vertretenen Arten — das macht 21 Arten (42 % aller Arten) in zusammen nur 39 Rupfungen (3,4 % aller Rupfungen) durch einen äußerst dünnen Endteil charakterisiert. Es folgen 17 Arten, die so geordnet werden können, daß beim Übergang von einer zur nächsten Art die Anzahl der Rupfungen konstant bleibt oder höchstens um Eins zunimmt (siehe die folgende Tabelle der Häufigkeitsverteilung der Beutetiere, in der die Differenz zweier benachbarter Rupfungszahlen ein Maß für das Häufigkeitsgefälle ist).

Tabelle 2:

Häufigkeitsverteilung der Beutetiere

Anzahl der Rupfungen	Differenz benachbarter Rupfanzahlen	Beutetiere	
608	525	Haussperling	
83	27	Feldsperling	
56	17	Amsel	
39	4	Star	} 9 Arten
35	1	Haustaube	
34	9	Wacholderdrossel	
25	2	Buchfink	
23	4	Blaumeise	
19	2	Goldammer	
17	3	Grünfink, Kohlmeise, Stieglitz	
14	1	Bergfink, Feldlerche	} 17 Arten
13	1	Buntspecht	
12	1	Kleiber, Rotdrossel	
11	1	Türkentaube	
10	1	Hänfling, Gimpel	
9	1	Birkenzeisig, Erlenzeisig	
8	1	Ringeltaube, Rotkehlchen	
6	2	Goldhähnchen, Singdrossel	
5	1	Tannenmeise	
4	1	Eichelhäher, Kernbeißer	
3	1	Bachstelze, Rebhuhn, Rohrammer, Saatkrähe, Sumpfmeise	} 5 Arten
2	1	Baumläufer, Berghänfling, Girlitz, Heckenbraunelle, Schwanzmeise, Waldohreule, Weidenlaubsänger, Kleinspecht	} 8 Arten
1		Elster, Grauammer, Grauspecht, Haubenmeise, Ohrenlerche, Sperber, Stockente; Apodemus spec.	} 8 Arten

Schließlich sind 9 Arten vertreten, die so geordnet werden können, daß beim Übergang von einer zur nächsten Art sich die Anzahl der Rupfungen im Mittel um drei erhöht.

Hauptbeutetiere: Es verbleiben die drei Arten Haussperling, Feldsperling und Amsel (6% aller Arten), auf die 64% aller Beutetiere entfallen. An

der Spitze steht der Haussperling mit 608 Rupfungen (52 % aller Rupfungen). Die beiden Sperlingsarten fielen in den verschiedenen Winterhalbjahren in folgenden Anteilen an:

Tabelle 3: Anteil von Haus- und Feldsperling in der Beuteliste.

Winterhalbjahr	1973/74	1974/75	1975/76	1976/77	1977/78	1978/79
Haussperling in %	54,8	47,6	40,4	68,1	66,2	36,1
Feldsperling in %	4,1	5,6	7,2	7,8	12,4	2,8
Sperlinge zus. in %	58,9	53,2	47,6	75,9	78,6	38,9

Ihr Anteil ist also in allen Wintern sehr hoch. Es gibt in der Literatur nur wenig Fälle, in denen die Sperlinge vergleichbar häufig wie bei uns 1976/77 und 1977/78 geschlagen wurden.

Dr. Jürgen Synnatzschke, 7027 Leipzig, Thiemestr. 10

Zur Bestandsentwicklung des Raubwürgers im Westteil des Kreises Eisleben

Von Rudolf Ortlieb

In der 2. Hälfte der 70er Jahre fand ein Rückgang des Raubwürgers (*Lanius excubitor*) statt. Aus diesem Grunde erscheint ein neuerlicher Bestandsüberblick für das Gebiet notwendig (vgl. ORTLIEB, 1974). Zunächst sollen weitere Brutnachweise in Fortsetzung der Veröffentlichung von 1974, die mit dem Jahr 1972 und mit Brutplatz Nr. 4 abschloß, angefügt werden. Sie sind ebenfalls in Fortsetzung numeriert. Falls es sich um das selbe Revier handelt, wurde die Nummer des jeweiligen Platzes beibehalten.

Platz 2:

In diesem Gebiet fanden noch zweimal Bruten statt.

1973: Etwa 500 m vom alten Nestbaum entfernt konnte eine ausgeflogene Familie (am 24. 6. mind. 3 und am 25. 6. 4 Ex.) beobachtet werden. Auch hier bestand das Habitat aus Feldwegen mit Pflaumenbäumen.

1975: K. Reinhardt stellte am 8. 6. etwa 100 m vom Nestbaum von 1972 entfernt abermals 3 ausgeflogene Junge fest.

Damit sind die Brutnachweise für dieses Gebiet erschöpft. Lediglich am 6. 5. 1976 konnte ein Einzelvogel beobachtet werden.

Platz 5:

Habitat: Pflaumenbaumfeldweg zwischen Eisleben und Helbra; Nest in etwa 3 m Höhe im Pflaumenbaum.

1973: Am 22. 6. wurde das Nest entdeckt. Es enthielt 3 Eier und einen frisch geschlüpften Jungvogel. Beide Altvögel warnten in der Nähe. Am 8. 7. waren 2 flügge Junge im Nest.

In diesem Gebiet wurde später noch ein altes Nest entdeckt. Ein weiterer Brutnachweis gelang nicht mehr. Es wurden lediglich 1975 und 1979 einzelne Würger beobachtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [5_1_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Synnatzschke Jürgen

Artikel/Article: [Zur Winternahrung des Sperbers 32-36](#)